



BILD ALESSANDRO DELLA BELLA

Suppe mit Autogramm: Sven Epiney, Denise Biellmann und Migros-Geschäftsleiter Oswald Kessler (rechts).

Suppe löffeln gegen die Verschwendung

Ein Süsschen für die Reichen, Spenden für die Armen, Promis als Helfer – und lauter zufriedene Gesichter: Gestern fand am Paradeplatz der 1. Suppentag der «Schweizer Tafeln» statt.

Aus einem weissen Zelt neben dem Maronihäuschen am Paradeplatz riecht es verführerisch; an Stehtischen löffeln gut gekleidete Menschen Suppe. Sie tun dies für einen wohltätigen Zweck: Alle waren eingeladen, die warme Mahlzeit im Freien mit Spenden zu honorieren, die dem Projekt Schweizer Tafeln zugute kommen.

Dieses organisiert Lebensmittelspenden für Menschen in Not. Stiftungsratspräsidentin Yvonne Kurzmeyer hofft auf «möglichst viele Spenden», eine Prognose

wagen will sie allerdings nicht. Das Projekt der Tafeln startete in der Schweiz vor drei Jahren in Bern. Für die vor zwei Jahren gegründete Zürcher Tafel holen ein professioneller Leiter und sechs bis acht Freiwillige jeden Werktag bei Grossverteilern, Detaillisten und Produzenten Waren ab: Lebensmittel, die nicht mehr verkauft werden dürfen, aber noch innerhalb der Verbrauchsdaten liegen.

Auf den Tisch statt in den Abfall

Empfängerinnen der Esswaren sind soziale Einrichtungen wie Kinderkrippen oder Werkstätten des ergänzenden Arbeitsmarkts; sie geben wöchentlich rund 16 500 Mahlzeiten ab. Auf diese Weise «retten» die Schweizer Tafeln einen Teil der rund 36 Kilogramm noch geniessbarer Lebensmittel, die in der Schweiz pro Ein-

wohner jedes Jahr im Abfall landen. – 220 Liter Bündner Gerstensuppe haben Starkoch Jacky Donatz vom Restaurant Sonnenberg und sein Team am Freitag zubereitet. Das seien 1200 Portionen, sagt Souschef Klaus Müller, und er rechne nicht mit Resten. Aus gutem Grund: Prominente Helferinnen und Helfer locken das Publikum an. Besonders viel Spass scheinen Suppeschöpfen zu haben, und Ex-Boxer Stefan Angehrn schüttelt fleissig die Spendenbüchse. Trotz des noblen Standorts geniessen auch ein paar weniger nobel gekleidete Menschen die Suppe. Und Stefan Angehrn meint dazu, eigentlich hätte man Menschen von der Gasse abholen und an den Paradeplatz bringen sollen: «So hätten die Reichen einmal mitbekommen, wie das Leben in Zürich auch noch aussehen kann.» (nic)